

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.00 M., bei unseren Auszählern monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld M. 1.35.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: J. Beyer, S. u. S. S., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einseitige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Annahme: kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagvorher.

Nr. 263.

Mittwoch, den 8. November 1916.

55. Jahrgang.

(Nachdruck verboten)

Vor einem Jahr.

8. November 1915. Im Osten setzten die Russen Angriffe auf der kurländischen Front ohne den gewünschten Erfolg fort; bei Romarow am Styr wurden in dem Gefecht viele russische Gefangene gemacht. Auf dem Balkan drangen deutsche Truppen weiter nach Süden, die Höhen von Gjunis auf dem linken Ufer der Danawa wurden erlöst. An der Dardanellenfront es bei den üblichen kleinen Scharmützeln. — Der italienische Dampfer Antona wurde auf der Fahrt nach New-York von einem österreichischen Unterseeboot im Kap Gordanara versenkt.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Hauptquartier, 7. Novbr. (W. T. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Trotz der deutlich erkennbaren Absicht der Engländer, Angriffe gestern fortzusetzen, gelang es ihnen doch östlich von Caucourt (Abbaye) die Infanterie zum Verlassen der Gräben zu bringen. Sie wurde sofort zurückschlagen. Die englischen Verluste an Toten und Verwundeten betragen 5. November stellen sich besonders bei den australischen Divisionen als sehr bedeutend heraus.

Auch die französischen Angriffe über das mit Germanen bedeckte Gelände sind nur in beschränktem Umfang zur Wiederholung gekommen. Sie erfolgten zwischen Caucourt und Caucourt abends und nachts und brachten schon in unserem Feuer zusammen.

Ein deutsches Fliegergeschwader setzte durch nächtlichen Bombenangriff das große Munitionslager von Serisy (bei der Somme, südwestlich von Bray) in Brand; die andauernden Detonationen waren bis nach St. Quentin zu hören.

Heeresgruppe Kronprinz.
Feuer französischer, im Südteil von Reims stehender Batterien auf Ortschaften hinter unserer Front wurden uns erwidert und zur Vergeltung die Stadt Reims beschossen.
Im Maasgebiet keine besonderen Ereignisse.

Das Rätsel des Heidehauses.

Roman von L. Baldbröl.

(Nachdruck verboten)

(73. Fortsetzung.)

Ein sonderbares, ungewöhnliches Geräusch war schon während der letzten Sekunden an ihr Ohr gedrungen, ohne daß sie ihm in ihrer Weltvergessenheit Beachtung geschenkt hätten. Nun aber hob Arenberg den Kopf.

„Was ist das?“ rief er. „Ein Automobil mitten in der Heide! Und es nimmt, wie es scheint, die Richtung nach Langenhagen. Das wäre ja geradezu eine Fügung des Himmels. Denn mir war schon lange genug bei Gedanken, auf welche Art ich mein jühes, müdes Leben in das Heidehaus zurückbringen sollte.“

Er sprang auf und ließ dem großen Tourenwagen entgegen, der auf der schlechten Straße in einem sehr langsamen Tempo fuhr. Glücklicherweise war es ihm möglich, durch lebhaftes Winken und Rufen die Aufmerksamkeit des Fahrers auf sich zu ziehen. Der Mann brachte das Auto zum Stehen und wartete, bis der quersichende alte Graf herangekommen war.

Arenberg sah, daß der offene Wagen zwei Insassen hatte, einen weißhaarigen alten Herrn von sehr sympathischem Aussehen und eine etwas jüngere Dame mit dunklen, sanften Gesichtszügen. Er zog seinen Hut, schaute sich vor und fragte, ob man geneigt sein würde, etwas ershöpftere junge Dame bis nach Langenhagen mitzunehmen. Da sagte der alte Herr:

„Einem solchen Ersuchen müssen wir wohl um so bereitwilliger entsprechen, als wir selber keinerlei Verfügungen über diesen Wagen haben. Wir trafen ihn auf der Station Breitbrück und hörten von dem Fahrer, daß er nach Langenhagen bestellt sei. Da wir das nämliche auch hatten, haben wir ihn, uns mitzunehmen. Sie erlauben wohl, daß ich mich vorstelle: Stephan Holderegger — und Frau.“

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die russische Artillerie entfaltete zwischen Düna und dem Narocz-See eine über das gewöhnliche Maß hinausgehende Tätigkeit. Schwache feindliche Angriffe nordöstlich von Goduziski und südlich der Moskauer Straße wurden leicht abgewiesen. Nordöstlich von Werdau nahmen wir ohne eigene Verluste einen kleinen russischen Brückenkopf auf dem linken Stochod-Ufer und brachten eine Anzahl Gefangene ein.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Im Toelgyes-Abchnitt gewannen die Russen nach mehrfachen vergeblichen Angriffen schließlich an einzelnen Stellen Gelände.

Westlich der Bobja-Passstraße nahmen wir am Siriu verlorene Linien im Sturm zurück.

Im Abschnitt von Campulung heftiger Artilleriekampf. Westlich des Targului-Passes unternahmen die Rumänen im Laufe der Nacht sechs vergebliche Gegenangriffe.

Südöstlich des Roten Turm-Passes schritt in der Gegend von Spini unser Angriff günstig vorwärts; der Feind ließ 10 Offiziere und 1000 Mann gefangen in unserer Hand. Auch südlich des Fulkian-Passes machten wir Fortschritte.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist an beiden Fronten im allgemeinen unverändert.

Der erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

Der Ort Spini, südöstlich des Roten Turm-Passes, liegt östlich des Alt-Tales, 20 Kilometer von der Grenze entfernt auf rumänischem Boden.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 7. Novbr. (W. T. B.) Nach amtlichen Veröffentlichungen der „Gazette des Ardennes“ sind im Monat Oktober unter der Bevölkerung im besetzten französisch-belgischen Gebiet durch Artilleriefeuer oder Fliegerbomben unserer Feinde

getötet: 37 Männer, 16 Frauen, 15 Kinder
verwundet: 67 „ 55 „ 43 „

Die Gesamtzahl der unschuldigen Opfer seit September 1915 ist damit auf 2348 gestiegen.

Nach ehe Arenberg in seiner grenzenlosen Ueber- raschung ein Wort der Erwiderung hatte vorbringen können, rang hinter ihm eine jubelnde Stimme:

„Papal! Lieber, lieber Papal! Du selbst bist mit der Mama gekommen! O, nun wird alles, alles gut!“

Margareten's scharfe Augen hatten das teure weiße Haupt erkannt, und alle Müdigkeit war mit einem Schlage von ihr abgefallen. Flink wie ein Reh eilte sie durch Gras und Heidekraut herzu und lag wenige Minuten später unter Lachen und Weinen in den Armen ihrer Eltern.

Gemeinsam legten die vier die Fahrt nach dem Heide- hause zurück, und sie hatten unterwegs Zeit genug, sich in rascher Aussprache über die Ereignisse der beiden letzten Tage zu verständigen.

„Es war mein Wille gewesen, nie mehr hierher zurückzukehren“, sagte Stephan Holderegger, der gar nicht gedrückt und schuldlos auslief, „aber aus dem Telegramm, das uns die Freundin schickte, sah ich, daß es im Rate der Vorsehung anders beschlossenen war. Und ich meine, daß es so auch um vieles besser ist. Nun wird alles klar werden, und welches auch die Folgen für mich sein mögen, es wird doch für den Rest meiner Tage eine schwere Last von meiner Seele genommen sein!“

Seine Frau drückte ihm die Hand und voll inniger Zärtlichkeit begegneten sich die Blicke der beiden Gatten. Weiter aber sprach der Schriftsteller sich zunächst nicht aus, und Arenberg stellte keine Frage. Margarete erzählte, ohne ihr Herzensgeheimnis preiszugeben, wie ritterlich sich der neue Mieter des Heidehauses ihrer angenommen, und Stephan Holderegger dankte ihm mit Wärme. Als sie endlich vor dem Gartentore hielten, fanden sie dort eine kleine Ansammlung von Leuten, die augenscheinlich vergebens bemüht waren, den Gärtner Schmidt und Frau Jürgen zum Öffnen des Tores zu bewegen. Es waren der Notar Klingenberg, Herr Philipp Weider junior, der Redakteur Timotheus Kröger und ein vierter, ernst und feierlich blickender Herr, der sich bei der Vorstellung als der Bürgermeister von Wildenburg entpuppte. Die Wirtin, die das unerwartete Erscheinen des Tot-

Der Kampf zur See.

„U 57“ als Begleitung der „Deutschland“.

Kopenhagen, 7. Nov. (Z. U.) Nach einer Meldung der „Daily News“ wird das U-Boot „U 57“ nach den Aussagen des Kapitäns König in New-London erwartet, um die „Deutschland“ nach Bremerhaven zurückzubegleiten. — Der Korrespondent der „Daily Mail“ in New-London hat dazu erfahren, daß das Kriegs-U-Boot Kiel kurz nach der Abfahrt der „Deutschland“ verlassen hat. Das U-Boot wird in New-London in einer Woche erwartet und soll in der Nähe des Rantved-Leuchtschiffes operieren, um durch seine Torpedierungen die Aufmerksamkeit der englischen Kriegsschiffe von der Heimreise der „Deutschland“ abzulenken.

Die „Deutschland“-Fahrt.

Rotterdam, 7. Nov. (Z. U.) Aus Bridgeport wird gemeldet, daß die Ladung des Tauchbootes „Deutschland“ den Wert von nahezu 10 Millionen Dollars habe, von denen 9 Millionen aus Wertpapieren bestanden, um den Kredit des Deutschen Reiches zu befestigen. — Im übrigen bestände die Ladung aus Farbstoffen, Chemikalien und einem kleinen Teil kostbarer Steine.

Basel, 7. Nov. (Zf.) Nach einer Havas-Meldung aus London, teilt Lloyd's mit, daß der amerikanische Dampfer „Sanae“ am 28. Oktober von einem Tauchboot versenkt worden ist. 30 Mann der Besatzung wurden in Barry bei Cardiff von dem norwegischen Dampfer „Dromp“ ausgeholfen.

Gefle, 6. Nov. (W. B.) Gestern abend traf aus Doregrund die Besatzung des Motorschoners „Joentoepping“ ein, der vor Romme von dem deutschen Tauchboot „U 22“ versenkt wurde. Der Führer des Schoners berichtete, daß die schwedische Motorgaleasse „Aleo“ und der schwedische Dampfer „Aegir“ ebenfalls versenkt worden seien.

Amsterdam, 6. Nov. (W. B.) Im Oktober wurden 145 Minen an der holländischen Küste angepflückt, wovon 121 englischer, 13 deutscher und 11 unbekannter Nationalität waren.

Haag, 8. Novbr. (Zf.) Reuter meldet aus London: Die Admiralität teilt mit, daß ein englisches Tauchboot vorgestern an der dänischen Küste auf ein deutsches Linien Schiff vom Dreadnought-Typ Torpedos abgeschossen hat. Das Schiff wurde getroffen, die Größe des verursachten Schadens ist jedoch unbekannt.

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Sofia, 6. November. (W. B.) Amtlicher Bericht vom 5. November: Mazedonische Front: Die Lage ist unverändert. Feindliche Flugzeuge griffen heute bemohnte Ortschaften hinter der Front an, ohne bemerkenswerten Schaden zu verursachen. Am Fuße der Belasica Pla-

geglauten auf diese kleine Versammlung hervorbrachte, ist in Worten nicht zu schildern. Sie äußerte sich in einer allgemeinen Erstarrung, in Gebärden des Entsetzens und in unwillkürlichen Ausrufen seltsamer Art. Das würdige Benehmen des Wiedergekehrten machte aber der Szene rasch ein Ende. Er ersuchte die vier Herren, ebenso wie Arenberg, ihm und seinen Angehörigen in das Zimmer des Dr. Paul Sommer zu folgen, da nach seinem Wunsch auch dieser Herr ein Zeuge der Mitteilung sein solle, die zu machen er sich gedrängt fühlte. Er hatte auch nichts dagegen einzuwenden, daß Frau Jürgen, Betty und der alte Schmidt in der halboffenen Tür stehenblieben.

„Ich habe nichts mehr zu verbergen“, sagte er, als alle sich um ihn versammelt hatten. „Wollen Sie also die Güte haben, meine Herrschaften, mich ruhig anzuhören!“

15. Kapitel.

Des Rätsels Lösung.

Und also lautete Stephan Holdereggers Geständnis: „Sie müssen mir gestatten, ziemlich weit zurückzugehen in mein vergangenes Leben, damit Ihnen alles verständlich werde, was ich zur Rechtfertigung oder — falls eine solche unmöglich sein sollte — zur Erklärung meiner Handlungsweise zu sagen habe! Sind auch die hier Versammelten noch nicht meine berufenen Richter, und hätte ich auch vielleicht das Recht, meine Erzählung hinauszuschieben bis zu dem Augenblick, wo ich vor diesen Richtern stehen werde, so gewährt es mir doch eine gewisse Erleichterung, mich schon jetzt rückhaltlos auszusprechen, und Ihr Urteil wird mir von nicht geringerem Werte sein als der Spruch des Gerichtshofes, der mich binnen kurzem vor seine Schranken fordern wird.“

(Fortsetzung folgt.)

nina beschloß der Feind ergebnislos die Dörfer Palmid, Globochatz, Touloua und Gornj Baroj. Im Strumatal schwaches Artilleriefeuer. An der Küste des Ägäischen Meeres Ruhe. Rumänische Front: In der Dobrudscha Gefechte zwischen vorgeschobenen Abteilungen. Feindliche Schiffe beschossen Konstanta und Mangalia, zogen sich aber von unseren Wasserflugzeugen angegriffen aufs hohe Meer zurück.

Sofia, 7. Nov. (W. B.) Bulgarischer Generalstabsbericht vom 6. November. Mazedonische Front: Südlich von Malikafes vertrieben unsere Abteilungen feindliche Kavallerie. Auf der Front vom Prespa-See bis zur Ägäischen Küste stellenweise Gefechte zwischen Aufklärungsabteilungen. Rumänische Front: Vöngs der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe. In der Dobrudscha unbedeutende Gefechte zwischen Aufklärungs-Abteilungen. An der Donau unbedeutendes Artillerie- und Gewehrfeuer.

Berlin, 7. Nov. (T. U.) Seine Majestät der Kaiser verlieh dem Oberst Bettow-Vorbeck, dem Kommandanten der Schutztruppe von Deutsch-Ost-Afrika in Anerkennung der heldenmütigen Verteidigung dieser Kolonie den Orden Pour le merite.

Zur Erinnerung an den ruhmvollen Untergang der „Emden“ am 9. November 1914.

Kein Kriegsschiff der Welt hat je so viel Ehre und Ruhm geerntet, als unsere herrliche unvergessene „Emden“. Über drei Monate hat sie in fernen Meeren siegreich die deutsche Kriegsflagge gezeigt und sich für den Feind als Schrecken des Indischen Ozeans erwiesen. Am 9. November jährt sich zum zweiten Male der Tag, an dem sie ihre ruhmvollen Taten mit einem ruhmvollen Untergang beschloß.

Bei den Keeling- oder Cocos-Inseln, 1100 Kilometer südwestlich Sumatra, unter dem 12. Grad südlicher Breite, stellte der englisch-australische Kreuzer „Sibney“ die „Emden“ und vernichtete sie in fast zehnstündigem, ungleichem Kampfe. Die „Sibney“ war 1½ mal größer, 5 Jahre jünger, an Geschwindigkeit überlegen, mit Seitenpanzer versehen und mit Geschützen bestückt, die bei gleicher Anzahl in der Breitseite über ein Kaliber von 1½ facher Größe verfügten. Der heldenmütige Kapitän der „Emden“, Fregattenkapitän v. Müller zögerte trotzdem keinen Augenblick, den Kampf aufzunehmen. Bis der letzte Schuß aus den Rohren gejagt, bis der Schiffsrumpf von der stärkeren und weiter tragenden feindlichen Artillerie durchlöchert war, bis die Wellen des Ozeans das sinkende Schiff durchrauschten, kämpfte die tapfere Mannschaft. Auch die „Sibney“ war schwer beschädigt; sie brach nach Sonnenuntergang das Gefecht ab und dampfte in nordwestlicher Richtung zurück.

Die Nachricht vom dem Untergang der „Emden“ war eine Trauerbotschaft für das ganze deutsche Volk. Die Heldentaten und Heldentaten dieses kleinen Kreuzers, seine Abenteuer und seine ritterliche Handhabung des Kreuzerkrieges waren in der ganzen Welt mit einem schon fast legendären Schimmer umwoben. Sie hatten dem Schiff und der Besatzung bei uns in der Heimat eine Volkstümlichkeit iondergleichen verschafft. Selbst in England verfolgte man mit Bewunderung und Achtung die Tüchne, aber stets humane Kriegsführung der „Emden“, obwohl sie der englischen Schiffsahrt schwere Verluste zufügte. Von den 19 Handelsschiffen mit insgesamt 83500 Tonnengehalt, die sie versenkt hatte, waren 17 englische Fahrzeuge.

Den größten Triumph feierte die „Emden“ am 18. Oktober 1914, als es ihr gelang, mitten im Hafen von Penang den russischen Kreuzer „Schemtschul“ zu überfallen und zu versenken und den zu Hilfe eilenden französischen Zerstörer „Mousquet“ vor dem Hafen auf offener See zu vernichten. Ganz Deutschland jubelte damals der „Emden“ und ihrem klugen Führer zu, die verbündeten Feinde aber vervielfachten ihre Anstrengungen, den gefährlichen Gegner, der die Handelschiffahrt des

Indischen Ozeans fast völlig unterbunden hatte, unschädlich zu machen. Ihren vereinten Anstrengungen gelang es endlich am 9. November, die „Emden“ zur Strecke zu bringen. Kapitän v. Müller und etwa 160 Mann gerieten in englische Gefangenschaft. Dem Kapitänleutnant Helmuth v. Mücke aber glückte es, mit einem Teile der Besatzung von den Keling-Inseln aus auf einem alten morschen Schoner, der berühmten „Ayesha“ und später auf einem stärkeren Schiff quer durch den Indischen Ozean die arabische Küste bei Hodeida zu gewinnen. Nach einem abenteuerlichen Zuge durch Arabien erreichte die kleine Schar der tapferen Blaujaden unter Kämpfen mit einigen von England bestochenen Araberstämmen die syrische Bahn und lehrte, allenthalben begeistert empfangen, über Konstantinopel nach der Heimat zurück.

Das neue Königreich Polen.

Die Aufnahme bei den Polen.

Wien, 6. Nov. (Zf.) Zu den Manifesten über Polen und Galizien äußern sich polnische Kreise der Korrespondenz „Polonica“ zufolge folgendermaßen: Vor unseren Augen vollzieht sich eine historische Tat, die für die zukünftige Gestaltung Europas von großer Bedeutung sein wird. Die verbündeten Mächte errichten einen polnischen Staat, der, von den russischen Untrieben für immer losgetrennt, berufen sein wird, im Nordosten Europas die Rolle eines Bollwerks gegen die Einfallsgeister des Zarenreiches zu übernehmen. Diese Aufgabe kann nur dann vollkommen erfüllt werden, wenn dem wiederaufgerichteten Polen wirkliche, den modernen wirtschaftlichen Verhältnissen angepasste staatlich nationale Selbständigkeit zu Teil wird. Diese Idee beseelt das ganze polnische Volk ohne Unterschied der sozialen Klassen und der politischen Richtungen. Für diese Idee haben die jugendlichen polnischen Legionen ihr Blut vergossen und werden auch fernerhin ihrem Erbfeind tapfer und erfolgreich zu begegnen wissen. Es war die höchste Zeit, an die Regelung der Verhältnisse zu schreiten, da der Krieg durch die Entente in die Länge gezogen wird, und die in steter Ungewißheit schwebenden Zustände im wiederaufgerichteten Königreiche ohne beträchtlichen Schaden für die Mittelmächte wie auch für das polnische Volk nicht weiter geduldet werden konnten. Nun soll Polen auferstehen, um seine Kräfte zur Verteidigung der väterlichen Scholle zu organisieren und die durch den Krieg auf wirtschaftlichem Gebiete geschlagenen tiefen Wunden zu heilen. In diesem geschichtlichen Moment möge von polnischer Seite mit Nachdruck hervorgehoben werden, daß unsere Nation mit vollem Vertrauen ihr Geschick in die Hände der Verbündeten legt. Wir sehen unsere Zukunft klar und deutlich vor uns und müssen alle Kräfte anspannen, um jedweden Versuch der Schwächung oder Trübung derselben rechtzeitig abzuwehren zu können. Im engsten Zusammenhang mit der Wiederrichtung Polens steht selbstverständlich die in Aussicht gestellte Neugestaltung der Verhältnisse in Galizien. Bildete doch Galizien einen integralen Bestandteil des ehemaligen Königreichs Polen. So darf es auch heute bei dessen Auferstehung nicht außer Acht gelassen werden. Mit Vertrauen erwarten wir, daß die Regierung durch zweckentsprechende Maßnahmen dem Antrage des Monarchen nachkommen wird, und daß wir unter dem habsburgischen Szepter zur vollen Entfaltung unserer Volkskraft gelangen können.

Eine polnische Guldigungs-Depesche.

Warschau, 7. Novbr. (W. B.) Nachstehende Depesche ist in einer großen politischen Versammlung in der Philharmonie unter dem Rufe: Es lebe Kaiser Wilhelm und unter endlosem Beifall angenommen worden: Großer Monarch! An diesem für das polnische Volk so frohlichem Tage, wo es erfährt, daß es frei sein und einen selbständigen Staat mit eigenem König, eigenem Heer und eigener Regierung erhalten werde, durchdringt die Brust eines jeden freiheitlichen Polen das Gefühl der Dankbarkeit gegen diejenigen, die es mit ihrem Blute befreit haben und es zur Erneuerung eines selbständigen Lebens berufen. Die Siege Deines unbegleitbaren Heeres

haben zwei Städten die Freiheit gebracht, die dem polnischen Herzen gleich teuer sind, nämlich Warschau und Wilna. Das heutige Überwiegen zwischen dem polnischen Land und Österreich-Ungarn in der polnischen Frage lehrt uns ein selbständiges staatliches Dasein, das das Gut, das ein Volk besitzt, ein Gut, das wir zu schätzen wissen, da wir die Bitterkeit der Knechtschaft gekostet haben, und zu dessen Verteidigung wir bereit sind, wenn uns die Möglichkeit gegeben wird, gegen unseren Erbfeind, den Moskowiter, mit allen Anstrengungen unsere Kraft in den Kampf zu ziehen. Wir wissen, daß auch all diesem Dein Wille steht, Gerechtigkeit, und daß die Kraft Deines Geistes ein Faktor dieser geschichtlichen Tatsache ist. Daher senden wir Dir, Erlauchtester, im Ausdruck unserer Dankbarkeit und der Versicherung, das polnische Volk seinen Bundesgenossen die Treue wahren im Stand sein wird. gez.: Matowiedzi, Stud. Dipl.-Ingenieur Professor Gumnicki, Schriftf. Grushevski, Rechtsanwalt Seynanski, Großgrundbes. Suski aus Grojec, Industrieller Bursanburg, Industrieller Regyski, Industrieller Jawiolski, Arzt Kowalski, Landbesitzer und Veteran von 1863 Klagien. An den Kaiser und König Franz Josef ist eine gleich lautende Rundgebung abgesandt worden.

Türkische Zustimmung.

Konstantinopel, 7. Nov. (W. B.) Die Nachricht von der Wiederherstellung des Königreichs Polen wird hier mit lebhafter Befriedigung aufgenommen, denn die Polen haben in der Türkei seit jeher die größten Sympathien genossen. Das Blatt „De Soud“ stellt der Haltung Englands und Frankreichs, die die Freiheit und Rechte der kleinen Völker zu kämpfen geben, in Wirklichkeit jedoch an der Verbreitung russischen Tyrannie arbeiten, die die Polen unterdrücken und während eines Jahrhunderts stets die polnischen Erhebungen im Blute erstickte, die edle Regung der russischen Österreich-Ungarns und Deutschlands gegenüber, die mit so vielen Blutopfern eroberten Gebiete nicht ihrem Besitz zurückbehalten, sondern dem seit 100 Jahren leidenden Volke die volle Freiheit wieder geben, es wieder zum Herrn seiner Geschichte machen und so dem Weltvertratte eine gute Lehre über echte Freiheitlichkeit geben. Das Blatt sagt weiter: Die Wiederherstellung Polens wird mit lebhafter Freude in der Türkei aufgenommen werden, die durch so viele Traditionen mit Polen verknüpft ist, dessen Unabhängigkeit einst das Dogma des osmanischen Politiks bildete und um dessentwillen ein Sultan sich entschlossen habe, zu den Waffen zu greifen. Die Polen selbst werden der großzügigen Gastfreundschaft gedanken, die sie in der Türkei gefunden haben, als vor den moskowitischen Kanonen und Säbeln hielten flüchteten und bei dem Gedanken freudig bewegt sind, daß der türkische Soldat zur Wiedergeburt Polens sein Teil beigetragen habe.

Kentrale Urteile.

Basel, 7. Nov. (Zf.) Die „Basler Nachrichten“ sprechen die Gründung des neuen Königreichs Polen als europäischen Standpunkt aus. Sie bemerken, für Europa kann es eine wahrhafte Erleichterung bedeuten, wenn durch eine in seiner Richtung orientierte polnische Staatsgründung ein Schutzwall gegen das autokratische Rußland geschaffen wird. Dieses wird dadurch für die Zukunft auf seine Aufgaben im „Fernen Osten“ hingewiesen, wo es gute Arbeit im allgemein europäischen Interesse leisten kann.

Bern, 6. Nov. (W. B.) Das „Berliner Tagblatt“ schreibt zu der Wiederaufrichtung des Königreichs Polen u. a.: Polen als ein blühendes, selbständiges europäisches Königreich! Und diese Umwälzung ist das Werk blutigsten aller Kriege, eine Tat der deutschen und österreichisch-ungarischen Barbaren, von denen die Entente kleinen Völker befreien will. Wir werden nicht eher den Kampf beenden, als bis Europa von der Knechtschaft befreit ist, die Deutschland ihm bereitet — also sprach noch dieser Tage die Wortführer der Entente. Warschau und Lublin ward ihnen die Antwort, die eine die der Entente nicht behagen wird, denn sie beruht

Siegender Liebe.

Zeitroman aus dem Osten von D. Elster.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Der Verbandsplatz war in einem halbzerstörtem Bauernhaus aufgeschlagen. Die Ärzte des Regiments hatten sofort harte Arbeit gehabt; massenhaft waren die Verwundeten gekommen oder wurden von den Sanitätsmannschaften herbeigetragen. Bei einigen mußte rasch zu einer Operation geschritten werden, andere starben unter den Händen der Ärzte. Auf Strohhalm und blutigen Decken lagen die Opfer des nächtlichen Kampfes, Deutsche und Russen, still nebeneinander, die sich vor kurzem noch in erbittertem Kampfe gegenüberstanden.

„Wie geht es Leutnant von Freiberg?“ fragte der Oberst den Regimentsarzt.

Der Arzt, ein älterer Herr mit grauem struppigem Vollbart, machte ein ernstes Gesicht.

„Schlimm steht es um ihn, Herr Oberst,“ entgegnete er.

„Die rechte Hand, das ganze Gesicht verbrannt — ob er sein Augenlicht behält, ist sehr zweifelhaft.“

„Kann ich ihn sehen?“

„Bitte — hier in dem Kämmerchen liegt er.“

Er öffnete die niedrige Tür zu einem kleinen schmutzigen, halb finsternen Raum. Der Oberst trat ein.

Auf einem improvisierten Lager von Stroh und Decken ruhte Hasso. Seine rechte Hand war dick verbunden, auch sein Kopf war vollständig bandagiert, nur wenig sah man von dem Gesicht, das eine einzige Brandwunde bildete.

„Freiberg, ich bin's — Winkler,“ sprach der Oberst mit bewegter Stimme.

Hasso streckte ihm die linke, unverletzte Hand entgegen.

„Herr Oberst — Dank, daß Sie gekommen sind“ . . . murmelte er mühsam.

„Ich bin Ihnen dank schuldig, lieber Freiberg — Sie haben mir das Leben gerettet.“

Es flog ein Schein wie ein Lächeln über das zerstörte Gesicht Hassos.

„Und ist der Angriff abgeschlagen?“ fragte er.

„Ja, — vollständig. Den Russen scheint die Lust zu einem neuen Angriff vergangen zu sein.“

„Das freut mich“ . . .

„Kann ich etwas für Sie tun, lieber Freund?“

„Ich möchte so bald als möglich nach Deutschland geschickt werden“ . . .

„Ich werde dafür sorgen, verlassen Sie sich auf mich,“ entgegnete der Oberst und drückte Hassos linke Hand. „Und nun gute Besserung. Es tut mir leid, Sie zu verlieren, aber ich hoffe, wir sehen uns bald wieder.“

„Ich hoffe es auch, Herr Oberst“ . . .

Eine Meldung rief den Oberst ab. Noch einmal schüttelte er Hassos Hand, dann entfernte er sich.

Nach einer Weile kam er zurück.

„Verzeihen Sie, lieber Freiberg,“ sagte er, „wenn ich Sie nochmals belästige. Aber ich habe im Auftrage der Division, die mich eben antelephonierte, eine Frage an Sie zu richten. Kennen Sie einen Heitor Richter aus Dorup bei Szawle?“

Erregt richtete sich Hasso hoch.

„Allerdings! Was ist mit ihm?“

„Er ist in Rossien, dem Hauptquartier, eingeliefert worden und beruft sich auf Sie, daß er durchaus unverdächtig ist.“

„Ich leiste jede Garantie, für ihn und seine Tochter“ . . .

„Ah, richtig! Eine Tochter begleitet den Mann. Sie möchte gern als Pflegerin im Lazarett in Rossien eintreten, wie der Divisions-Stabsarzt mir mitteilte. Also die Leute sind unverdächtig?“

„Ohne Frage — Fräulein Richter war bei meiner Mutter Gesellschaftlerin — daher kenne ich die Familie — sie ist gut deutsch gesinnt.“

„Schön. Ich werde es der Division melden“ . . .

„Herr Oberst — noch eine Bitte.“

„Ja, was ist denn?“

„Könnte ich nicht nach Rossien gebracht werden?“

„Gewiß. In diesen Tagen geht ein Auto dorthin.“

Wenn Sie sich kräftig genug fühlen und der Arzt es erlaubt, können Sie das Auto benutzen.“

„Ich danke“ gehoramsam, Herr Oberst“ . . .

„Ich werde mit dem Stabsarzt Rücksprache nehmen.“

sage Ihnen Bescheid. Auf Wiedersehen!“

Er entfernte sich. Mit einem schweren Seufzer sank er auf sein Lager zurück.

12.

In Rossien, dem Hauptquartier des Oberkommandos, Truppen an der Dubissa-Front, herrscht ein reges kriegsähnliches Treiben. Über die schlecht gepflasterten Straßen der Landposten, die Munitions- und Fuhrparkkolonnen, rasenden Batterien, die zur Front gingen, und klapperten die Pferde. Die Stadt war der Kreuzungspunkt mehrerer Hauptstraßenzüge von Süd nach Nord und von West nach Ost. In diesen Straßen fand fast der gesamte Verkehr und Nachschub für die deutschen Truppen bei Szawle und an der Dubissa statt, so daß in der Stadt ein ununterbrochenes Kommen und Gehen war. Wagen und Automobile, Reitergeschwader, Infanteriekolonnen, Ordomanzreiter, lange Züge russische Gefangene, Transporte Leichtverwundete, die den heimatischen Lazaretten zugeführt wurden, Radfahrer und Adjutanten, ein stets abwechselndes Bild, das die Einwohner der Stadt mit Staunen und Bewunderung erfüllte.

Und in all dem scheinbaren Wirrwarr herrschte doch eine Ordnung, von der man früher hier keine Ahnung gehabt. Eine Zersörung der Stadt, wie sie die Russen in Dirschau geübt hatten, von Plünderung, von Mißhandlung der Einwohner, von all den Schrecken einer barbarischen Kriegsführung, keine Rede. Ordnung und Sauberkeit herrschte und konnte seiner gewohnten Beschäftigung nachgehen.

(Fortsetzung folgt.)

endgültig der Wirksamkeit der großen Schlagworte, mit denen sie bei den neutralen und eigenen Völkern ihren Krieg rechtfertigt, sie bringt ihr auch den Beweis für die angepöbelte Siegeszuversicht der Zentralmächte, die, um diesen großen Entschluß zu fassen, des entgültigen Sieges sicher sein mußten. Aber außerhalb der Entente wird es niemand geben, der über die Lösung nicht froh ist. Den Polen selbst erfüllt sich ein alter längst begrabener Traum. Sie brauchen, angelehnt an die Zentralmächte, nie mehr die Rückkehr unter die Russenherrschaft zu befürchten. Alle Polen stehen heute in einem Lager. Ein freies Königreich, ein freies Volk! Das ist die ungeahnte Frucht, die ihnen der mörderische Krieg gebracht hat. Der Tag der Wiederaufrichtung Polens wird ein Segenstag für Europa bleiben. Er ist der erste Lichtstrahl in einer langen Nacht.

Der Eindruck in Paris.

Basel, 7. Nov. (Hf.) Die französischen Zeitungen sind durch die Wiederaufrichtung des Königreichs Polen in eine helle Wut versetzt worden, hinter der sich jedoch leicht der Schmerz und die Verlegenheit verbergen, den das Ereignis in Wirklichkeit in Paris hervorgebracht hat. Der „Matin“ nennt die Proklamation der Kaiser von Deutschland und Österreich einen ungeheuren Bluff. Der „Temps“ meint, Deutschland und Österreich hätten ihre schmachvolle Zweideutigkeit niemals unverschämter offenbart. Die Zeitungen bemühen sich dabei darzutun, daß die Verschiebung einer Abgrenzung des Königreichs Polen und die Ernennung eines bestimmten Monarchen immer noch die Hoffnung zulasse, daß Österreich und Deutschland vielleicht doch in Bezug auf die weitere Organisation in Uebereinstimmung geraten werden. Sie anerkennen dabei in leicht verständlicher Absicht die Vorgesetztheit, die Belgien in der österreichischen Monarchie erlangt habe. Was die Zeitungen aber ernstlich beunruhigt, ist die Frage, wie sich die Polen selbst zu der neuen Ordnung der Dinge stellen werden, und ob die Zentralmächte eine massame militärische Hilfe von ihnen erwarten können. In dieser Beziehung hat das „Journal des Débats“ den Versuch gemacht, sein Bedauern darüber auszudrücken, daß Rußland den Polen keinerlei Zugeständnisse habe machen wollen, um ihnen mehr Vertrauen für die Zukunft einzufößen. Die Zensur hat diese Betrachtungen kurzer Hand abgeschnitten. Der „Temps“ verjagt seinerseits den Polen die Überzeugung beizubringen, daß ihr Heil in Zukunft nur von Rußland kommen kann.

Ausland.

Amerika.

— New York, 6. Novbr. (Hf.) Obwohl Hughes dagegen erklärte, ein Verbot der Ausfuhr von Kriegsmaterial zu erlassen und amerikanische Bürger vor dem Reisen auf Schiffen der Kriegsführenden zu warnen, unterwirft ihn die deutsch-amerikanische Presse weiter. Sie erklärt, er werde gegen alle Kriegsführenden gleich gerecht sein. — Wilson warnt vor der Gefahr, die Regierung inmitten der Weltkriege zu wechseln. Die Weiten gehen wider stark gegen ihn und in Zeitungsvorausagen wird eine Niederlage angekündigt.

Polen.

Weilburg, 8. November.

er. Vor 50 Jahren. Am 8. November 1866, abends um 9 Uhr, traf das als fernere Garnison in Weilburg abkommandierte Füsilier-Bataillon des Inf.-Regts. Nr. 80, aus Erfurt kommend, mit einem Extrazug hier ein und zog im Bürgerquartier.

† Fürs Vaterland gestorben: Peter Flach in Billmar, beim Reserve-Inf.-Regt. Nr. 222. — In seinem Andenken!

Der Tintenstift im Dienstgebrauch. Die Minister des Innern haben im Einverständnis mit der kgl. Oberrechnungskammer die Verwendung von Tintenstift zum Dienstgebrauch für den Bereich der preussischen Staatsverwaltung zugelassen und zwar zur

Die Reisezeit der Rüben.

(Nachdruck verboten.)

Seit einigen Jahren hört man von frühreifen, von reifen und von mittelfrühen Rüben sprechen, so als es den Anschein gewinnt, als ob hier eine gleiche Vegetationsperiode wie bei den Kartoffeln vorhanden sei. In beiden Fällen ist jedoch ein wesentlicher Unterschied. Die Kartoffel hat in ihren einzelnen Sorten eine ihrer ungeschätzlichen Vermehrung eine ausgeglichene Dauer ihrer Vegetation. Bei der Rübe können diese eng umgrenzte Merkmale schon um dessentwillen eintreten, da die auf Fremdbestäubung angelegten Vermehrungsverhältnisse absolut nicht dazu angetan sind, diese Grenzen aufrecht zu erhalten und festzulegen. Wenn eine Rübe hat sich darin überboten und den Banden empfohlen, zu einem Teil frühreifende, zum andern reifende Rüben anzubauen, damit der wirtschaftliche Ertrag im Herbst sich danach richten könne, so muß die für die Anlieferung an die Fabrik bestimmten Rüben zuerst in ihren frühreifen Altersstufen geerntet werden, damit den spätreifen Rüben so lange wie möglich Zeit gegeben sei, weitere Nährwerte in ihren Zellkörpern aufzuspeichern.

Mit der Frühreife verbinden sich ganz allgemein gewisse, mit der Spätreife höhere Erträge. Das erkennt man in den Kartoffeln, an Erbsen, Bohnen und über allen Feldfrüchten. So ist auch der Gedanke der frühen Reisezeit bei den Rüben aufgetaucht. Es ist hier aber etwas anders. Nicht die Vegetationsdauer an sich macht hier ihren Einfluß geltend, sondern die physiologische Leistung des Wurzelkörpers ist es, die andere. Es gibt Rüben mit hohen und solche mit geringeren, die niedrigeren einer höheren Zuckergehalt, was man ja selbst bei Einzelrüben deselben Grades ist vielfach von mechanischen Verhältnissen abhängig. Zumal scheint die Stellung der Blätter bezw. Blattstellung eine gewisse Bedeutung zu erlangen. Die zentripetale

unterschriftliche Vollziehung von Kassensachen sowie von Auerkennungen der Pächter und Käufer in Verhandlungen über Verpachtungen, Käufe usw. Benutzt dürfen hierzu nur solche Tintenstifte werden, die eine gut haftende, möglichst dunkle, aber nicht glänzende, auch bei künstlichem Lichte leicht lesbare Schrift liefern.

□ In Kürze wird im Oberlahnkreis die Hauskollekte für die Zwecke der Waisenspflege für 1916 erhoben. Wir machen unsere verehrten Leser hierauf aufmerksam und bitten die Kollekte nach besten Kräften unterstützen zu wollen, damit es möglich wird, das von den Vorfahren begonnene schöne Werk der gemeinsamen Fürsorge für die elternlosen und damit besonders gefährdeten Kinder fortzusetzen und mit der Zeit fortschreitend immer besser auszugestalten. Wenn man bedenkt, daß aus dem Oberlahnkreis Ende März 1916 64 Waisenkinder in Pflege aufgenommen waren und das für sie gezahlte Pflegegeld 8261 M. 59 Pfg. betrug, so wird man zu der Überzeugung kommen, daß die milden Gaben reichlich fließen müssen. — Das Erträgnis der abgehaltenen Hauskollekte für die Zwecke der Waisenspflege betrug im Jahre 1915 im Oberlahnkreis 2099 M. 71 Pfg., darunter befindet sich: Weilburg mit 95.50 M., Ahlfen 19.10 M., Kirchhofen 15.45 M., Obersbach 21.65 M., Waldbach 23.60 M., Allendorf 29.70 M., Altenkirchen 32.60, Audenschmiede 6.75, Aulenhofen 15.85, Barig-Selbhausen 13.50, Bernbach 11, Eubach 48.10, Dietenhofen 18.50, Dillhausen 21.50, Drommershausen 16.60, Edelsberg 23.20, Eiserhausen 26.85, Ernsthausen 11.65, Essershausen 12.20, Freiense 12.55, Gräfen 31.75, Haffelbach 15.80, Hirschhausen 24.70, Laimbach 10.40, Langenbach 20.10, Löhnberg 74.25, Lütgendorf 5.65, Mengerskirchen 41.69, Merzenberg 54.05, Mörtel 7.90, Niedershausen 34.30, Obershausen 27.45, Oberliesenbach 75.40, Philippstein 34.85, Probbach 23.90, Reichenborn 17.70, Rohrbach 15.30, Rüdershausen 6.25, Selters 11.35, Weilmünster 92.30, Weinbach 37 und Winfels 9.50 Mark.

(Höchstpreise für Zwiebeln.) Da die Preise für Zwiebeln in der letzten Zeit ungeheuer in die Höhe gegangen sind, hat der Präsident des Kriegsernährungsamts sich veranlaßt gesehen, die Festsetzung eines Zwiebelhöchstpreises zu beantragen. Durch eine Verordnung des Stellvertreters des Reichskanzlers sind Zwiebelhöchstpreise festgesetzt worden, die bis zum 14. November 1916 für je 50 Kilogramm beim Erzeuger 7.50 M. betragen und dann von Monat zu Monat um 75 Pfennig steigen, bis sie am 15. April 1917 12 M. erreichen. Der Preis gilt ausschließlich Sach frei nächster Verladestation des Verkäufers und schließt die Kosten der Verladung daselbst ein. Falls der Erzeuger unmittelbar an den Kleinhandler verkauft, darf er einen um 2 M. höheren Preis nehmen. Für den Weiterverkauf von Zwiebeln im Handel ist ein Zuschlag von insgesamt 3.50 M. für je 50 Kilogramm als höchster zulässiger Zuschlag vorgesehen. Die Kleinverkaufspreise sind auf höchstens 14 Pfg. für ein Pfund für die Zeit bis zum 14. November 1916 vorgesehen und steigen dann monatlich um 1 Pfg., bis sie am 15. April 1917 20 Pfg. erreichen dürfen. Für besondere Zwiebelarten können Ausnahmen zugelassen werden.

SS Fortfall der Abzeichen an den Helm usw. Abzeichen. Der Kriegsminister macht bekannt: Se. Majestät der Kaiser und König haben zu befehlen geruht, daß an den Helm usw. Abzeichen fortan keine Abzeichen (Nummern und Buchstaben) zu führen sind. Die vorhandenen Abzeichen sind alsbald zu entfernen.

Bermitteltes.

[] Kirchhofen, 8. Novbr. Bergmann August Altes und dessen Ehefrau Karoline geb. Mohr dahier begehren morgen das Fest der silbernen Hochzeit.

Oberscheld, 7. Nov. Auf der Grube „Saalgrund“ der Firma J. C. Grün in Dillenburg wurden durch niedergehenden Gestein zwei Personen getötet.

Vielefeld, 6. Novbr. Die Strafkammer ver-

urteilte die Fabrikanten Wilhelm und August Blase in Lübbede wegen Tabaksteuerhinterziehung zu der höchstzulässigen Geldstrafe von je 100000 Mark. Beide haben im Jahre 1909 größere Mengen von Auslandstaba de Nachbesteuerung entzogen.

Stadbach, 6. Novbr. Die Strafkammer verurteilte den Großhändler Roth aus Süchteln, der Zwiebeln für 26 M. eingekauft und für 37 M. an die Stadt Witten veräußert, wegen Wuchers zu 1000 M. Geldstrafe. Das Gericht nahm an, daß 25 Prozent Gewinn die äußerste Grenze für den Handelsaufschlag sei.

Saag, 5. Nov. (Hf.) Reuter meldet aus London vom Samstag: Heute früh ist eine Munitionsfabrik in die Luft geflogen, wobei eine Person getötet und vier verwundet wurden.

Stockholm, 4. Nov. (Hf.) Wie aus Mufken gemeldet wird, traf dort die erste Sendung Viebesgaben für die deutschen und österreichischen Kriegsgefangenen aus Amerika ein. Es werden 2600 Tonnen erwartet, von denen bisher 290 angekommen sind.

Letzte Nachrichten.

○ Weilburg, 8. Nov. Hauptmann und Battl.-Kommandeur Pechner (Schwiegersohn des Beigeordneten Erlenbach) wurde mit dem Eisernen Kreuz 1r Kl. ausgezeichnet.

Frankfurt, 8. Nov. Die deutsche Kaiserin traf gestern morgen gegen 8 1/2 Uhr hier ein, und begab sich von hier zum Besuch ihrer Verwandten nach Schloß Friedrichshof. Gegen 11 Uhr ging sie nach der alten Burg, um am Sarg des am 13. September in der Dobrudtscha gefallenen Prinzen Friedrich von Hessen einen Blumenkranz niederzulegen. Es fand keinerlei Empfang statt.

Bern, 8. Nov. (Hf.) Die portugiesische Regierung beschloß in einer außerordentlichen Sitzung, die Gemeindevahlen aufzuschieben und nötigenfalls die konstitutionellen Garantien aufzuheben. Die Regierung fürchtet die revolutionäre Bewegung und sucht sie in einer Note noch rechtzeitig der Tätigkeit der deutschen Tauchboote an der portugiesischen Küste und den deutschen Aufwiegeln in die Schube zu schieben.

Amsterdam, 8. Nov. (W. T. W. Nichtamtlich.) Das Reuterische Bureau meldet aus New-York: Der demokratische, republikanische (?) Kandidat Hughes siegte im Staate New-York, der bei dem Wahlausgang als wesentlich betrachtet wird.

Amsterdam, 8. Novbr. (W. T. W. Nichtamtlich.) Das Reuterische Büro meldet aus New-York: Hughes ist gewählt.

Sofia, 8. Nov. (W. T. W.) Meldung des bulgarischen Telegraphen-Bureaus. Die Meldung von der Wiederherstellung des Königreichs Polen hat hier großes Aufsehen hervorgerufen, und wird in allen politischen Kreisen beifällig besprochen. Alle Zeitungen beschäftigen sich mit ihr als ein Ereignis von geschichtlicher Tragweite. Sie sprechen die allgemeine Überzeugung aus, daß das neue Königreich in der engen Gemeinschaft mit den Schöpfern und Verbündeten wachsen und sich kräftigen werde. Die Presse hebt einmütig hervor, daß, während die Verbändmächte an die Polen reichlich fruchtbare Versprechungen verschwanden, die Mittelmächte allein zu Taten schritten und das Königreich Polen wieder zum Leben erweckten.

Wien, 8. Nov. (W. T. W. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 7. November:

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl. Im Abschnitt des Börds. (Ruten-Turm) Passes wurde der Feind durch umfassenden Angriff von den Höhen nördlich von Spini vertrieben, wobei er 10 Offiziere und 1000 Mann an Gefangenen zurückließ. Nordwestlich von Campolung schlug eine unserer bewährten Gebirgsbrigaden 6 rumänische Stürme ab. Südlich von Krassna wurde dem Feind eine Höhe entziffen. Bei Tölgres haben die

Heilwertes. Man sollte deshalb bei Jauchedüngung stets eine entsprechende Kaliphosphatdüngung zugeben. Besser ist es, die Jauche bei der Kompostbereitung mit zu verwenden. — Der Düngewert des Rieselwassers hängt von der Menge der darin enthaltenen Schlammstoffe ab.

Nachfolgend sei noch auf die wichtigsten Punkte der künstlichen Düngung hingewiesen, die wohl bei der Wiesendüngung in erster Linie in Betracht kommt. Die Kalidüngung hat eine Entfäuerung der Wiesen zur Folge, die höchst wichtig ist. Denn im Gegensatz zur Ackertrume wird der Wiesenboden von Jahr zu Jahr fester, wodurch das Pflanzenwachstum beeinträchtigt wird. Bei einem Kaligehalt des Bodens von weniger als 0,5 Proz. ist eine Kalidüngung in Zwischenräumen von 4—6 Jahren angezeigt. — Das Wiesenheu zeichnet sich durch hohen Kaligehalt aus. Wird also Kali dem Boden entzogen, so ist auch für Ertrag zu sorgen, um einer Verarmung des Bodens vorzubeugen. Die Düngung mit Phosphorsäure sei eine Ergänzung zur Kalidüngung.

Womit soll man nun düngen? Der praktische Düngungsveruch oder auch die Heuanalyse gibt Aufschluß, ob nur der eine oder der andere Dünger in Anwendung zu bringen ist. Auf humusarmen und trockenen Wiesen macht sich oft der Stickstoffmangel bemerkbar. Hier wird kräftige Zufuhr von Jauche oder Kompost von durchschlagendem Erfolg sein. Der künstliche Stickstoff ist zu teuer, als daß seine Anwendung empfohlen werden könnte. Da nun aber durch die Düngung nicht allein das Heu gewicht vermehrt, sondern auch der Nährwert des selben wesentlich gesteigert wird, so muß dieser Punkt bei der Berechnung des erzieltten Mehrertrages mit ins Auge gefaßt werden. Kann auch der praktische Wiesenbauer den erhöhten Nährwert nicht durch wissenschaftliche Fütterungsveruche feststellen, so gibt ihm doch der Stand seiner Wiesen schon Aufschluß über den Wert seiner Düngung.

Hader.

Feldwirtschaft.

Die Düngung der Wiese.

(Nachdruck verboten.)

Ein Idealdünger, der alle ernährenden Elemente enthält, ist der Stalldünger. Doch wird man ihn nur dort anwenden, wo er auch am besten ausgenützt wird: auf dem Acker. In Gegenden freilich, wo das Wiesenland stark überwiegt und das Ackerland zurücktritt, wird man auch Stalldünger zur Wiesendüngung verwenden, wenn man nicht vorgieht, ihn in Form von Kompost anzuwenden, da er dann die beste Wirkung zeigt. Es genügt, wenn die Wiesen alle 5 Jahre mit Kompost gedüngt werden. — Auch die Jauche ist gegebenenfalls ein gutes Wiesendüngungsmittel, weil ihre Stickstoffverbindungen von den Pflanzenwurzeln leicht aufgenommen werden können; leider ist aber ihr Gehalt an Phosphorsäure relativ gering. Einseitige Jauchedüngung bewirkt einen Rückgang der Ackerarten und die Vermehrung weniger wertvoller Pflanzen und damit eine Verringerung des

Russen unsere Front im Grenzgebirge in mehrtätigen zähen Kämpfen um einige Kilometer zurückgedrängt. Der Berg Bedul östlich von Kirlibaba wurde vor dem Massenfeuer der russischen Artillerie wieder geräumt.
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei den österreichisch-ungarischen Streitkräften keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Im Wippach-Tal und auf dem Karst kam es gestern zu keinen größeren Kämpfen. Die Lage ist unverändert. Die Italiener verhielten sich ruhig. Ihr groß angelegter Angriff der ersten Novembertage ist misslungen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Nicht Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Söfer, Feldmarschalleutnant.

Verlust-Liste

Nr. 675-678 liegen auf.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 18.
Unteroffizier Josef Eisenmenger aus Obertiefenbach om.
Infanterie-Regiment Nr. 160.
Unteroffizier Wilhelm Seelbach aus Alendorf vermisst.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 222.
Peter Flach aus Willmar gefallen.

Liederkränz. Heute Mittwoch abend Gesangskunde (Männerchor.) Allseitiges Erscheinen erwünscht.

Kasino.

Montag den 13. November 1916, (wenn nötig
sonntags den 16. November), abends 6 1/2 Uhr,
Hauptversammlung.
Tagesordnung: Rechnungsablage.
Der Vorstand.

Rotes Kreuz.

An die Abteilung III für die Weihnachts-Weinspende für die kämpfenden Truppen ist bis jetzt eingegangen von:
Frau Rudes in Fürfurt 3 Flaschen, Herrn Carl Witsche 20 Fl., D. Dreyfus 5 Fl., Otto Dreyfus 5 Fl., R. R. 3 Fl., Freimaurer-Kränzchen 20 Fl., Frau Hermann Herz 12 Fl., Frau von Marschall 9 Fl., Herr Ler 10 Fl., Herr Schichtmeister Rosenkranz 5 Fl., Herr Professor Weiss 10 Mark, Herr Rothschild 2 Fl., Ungenannt 10 Fl., Frau Witwe Stürmer 5 Fl., Frau Kleiner 6 Fl., R. R. 25 Fl., R. R. 5 Fl., Herr Markschneider Strauß 8 Fl., Herr Mantel 3 Fl., Herr Karthaus 6 Fl., Herr Hooh in Weilmünster 12 Fl., Herr Georg Lommel 6 Fl., Frau Emil Dienstbach 10 Fl. Um weitere gütige Gaben bittet bis zum 12. d. Mts.
D. Dreyfus, Markt 1.

Handarbeiten

alles Art, vorgeseichnet sowie angefangen
in schöner Auswahl.

Strick- und Häkelgarne.

Fritz Glöckner.

Die Goldankaufsstelle des Oberlahnkreises

im Sitzungssaale des Kreishauses, Limburger Straße 10, nimmt bis auf weiteres jeden Freitag von 10-12 Uhr vormittags Goldsachen gegen Empfangsbescheinigung entgegen. Das Geld für die vor dem 9. November eingelieferten und noch nicht bezahlten Gegenstände kann Freitag, den 10. November oder an einem der nächsten Freitage in Empfang genommen werden, ebenso die den Empfangsberechtigten noch nicht ausgehändigten Plaketten. Solche Denkmünzen stehen allen denen zu, die für fünf Mark oder mehr Gold abgeliefert haben. — Minderjährige Personen haben bei der Abgabe von Goldsachen und vor dem Empfang des Betrages dafür eine Bescheinigung ihres Auftraggebers vorzulegen. Eiserne Ersatzketten liegen jetzt in drei Mustern aus und können nach eigener Wahl von den Einlieferern goldener Uhrketten in der Weise erworben werden, daß für jede goldene Kette im Werte von mindestens 10 Mk. gegen Zahlung von 2.50 Mk. eine eiserne abgegeben wird.

Todes-Anzeige.

Gestern verschied nach kurzem, in Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Mutter, Grossmutter, Urgrossmutter und Schwiegermutter

Frau Phil. Friedr. Heumann

geb. Schlicht

im 80. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Phil. Julius Heumann.

Waldhausen, Ahausen, Weinbach, den 7. November 1916.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 9. d. Mts., nachmittags um 1/3 Uhr, statt.

Bertkow's

von 35 Mark an,
Alciderschränke von 32 Mk. an
Küchenschränke " 40 " "
Tische in allen Größen.
Ausgezeichnete
Sofa's
in solidester Ausführung,
größte Auswahl, mäßige
Preise.

Ang. Thilo Nachf.
Inh. A. Dittert, Möbelhbl.

3-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör zu vermieten.
Langgasse 20.
Schöne
3-Zimmerwohnung
mit Küche und Zubehör auf
slofort oder später zu vermiet.
Näheres Paul, Schuhgeschäft.
Braves, fleißiges
Mädchen
auf 15. Nov. gesucht.
Bäckeri Göhler.

Schrankschrankpapiere

H. Zipper's Buchhandlung.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Musterung der Landsturm- und Militärpflichtigen.

Mittwoch, den 15. November d. Js., vormittags 8 Uhr, findet die Musterung der in Weilburg wohnhaften Landsturm- und Militärpflichtigen im Rathaus hier selbst statt.

Es haben sich zu stellen:

1. Alle früher für „D. U.“ erkannten in der Zeit vom 8. September 1870 bis einschl. 31. Dezember 1875 geborenen Wehrpflichtigen.
2. Alle am 1. Januar 1876 und später geborene, früher und auch bei den Landsturmmusterungen für „D. U.“ erkannten Wehrpflichtigen, insoweit sie bis jetzt noch nicht gemustert worden sind.
3. Alle Militärpflichtigen der Jahrgänge 1894, 1895 und 1896, insoweit sie noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben.
4. Alle Landsturmpflichtigen des Jahrganges 1897, soweit sie nur als „garnisonsdienstfähig“ oder „arbeitsverwendungsfähig“ befunden worden sind, sowie diejenigen Leute dieses Jahrganges, die bis jetzt noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben, also entweder noch gar nicht gemustert oder bei früheren Musterungen noch zurückgestellt worden sind.

Die von dem vorstehenden Gestellungsbefehl betroffenen Militärpflichtigen haben zu dem bestimmten Termin pünktlich in sauberem Zustande zu erscheinen. Nichtgestellung oder unpünktliches Erscheinen hat Bestrafung zur Folge.

Verhinderung am Erscheinen muß durch Vorlage ärztlicher Zeugnisse über Krankheiten, Weg- oder Transportunfähigkeit nachgewiesen werden.

Eine besondere Ladung geht den Gestellungspflichtigen nicht mehr zu, vielmehr gilt diese Bekanntmachung als Ladung.

Gemütskranke, Blödsinnige und Krüppel sind vom persönlichen Erscheinen zwar auch befreit, es sind jedoch amtliche Zeugnisse und Nachweise über das tatsächliche Bestehen der Leiden im Musterungstermin vorzulegen.

Verhandlungen, Zeugnisse usw. über Militär- und Landsturmpflichtige, welche sich in Heilanstalten befinden oder befunden haben, über Jwanas- und Fürsorgezöglinge usw. sind beim Musterungsgeschäft mit vorzulegen.

Die Gestellungspflichtigen dürfen am Tage der Musterung das Lokal bzw. den Platz vor demselben nicht eher verlassen, bis sie im Besitze ihres Militärausweises sind.

Landsturm- und Militärpflichtige, welche hier wohnhaft sind und sich etwa noch nicht hier zur Stammtafel angemeldet haben, sind unter Vermeidung der gesetzlichen Bestrafung verpflichtet, dies umgehend nachzuholen.

Weilburg, den 4. November 1916.
Der Magistrat.

Aufruf

zu einer
Weinspende für die kämpfenden Truppen
aus dem Bereiche des XVIII. Armeekorps.

Der Wall im Westen, der Damm im Osten, Nord und Süden hat standgehalten gegen die heranbrausenden Fluten des an Zahl überlegenen Feindes.

Heute wie immer stehen unsere Armeen fest und treu und unerschütter auf den eisendurchwühlten Schlachtfeldern dem Feinde gegenüber; tagelangem, vernichtendem Trommelfeuer und zahllosen Sturmangriffen haben sie standgehalten.

Unauslöschbarer Dank gebührt diesen Tapferen, die ihr Herzblut für uns eingesetzt und die Hoffnungen der Feinde zu nichte gemacht haben.

Wie sollen, wie können wir den Söhnen unserer Gauen, welche die Kriegsmot von unseren Fluren ferngehalten haben, unseren Dank zur dritten Kriegswihnacht ausdrücken!

Wir können es und wollen es und in echter deutscher Art soll es geschehen in edlem deutschen Wein!

Die Gabe unserer heimatlichen Rebenhügel wird jedem tapferen Kämpfer hochwillkommen sein.

Drum öffnet Eure Hände und traget alle dazu bei, daß unsere Spende eine würdige werde.

Sofort ans Werk!

Die Sammelstellen sind zu allen Auskünften bereit, es wird auch noch durch Drucksachen und durch die Presse Näheres berichtet. Die Spenden sind ausdrücklich für die kämpfenden Truppen bestimmt, wofür die Beförderung durch die Vermittlung des Stellvertretenden Generalkommandos bürgt.

Ehrenausschuss:
Barling, Geh. Kommerzienrat, M. d. R. u. d. L., Wiesbaden, Dr. Becker, Finanzminister, Darmstadt, Bücking, General der Artillerie, Gouverneur der Festung Mainz, Dr. Ernst, Konsistorial-Präsident, Wirtl. Ob.-Kons.-Rat, Wiesbaden, Graf von Frankenstein, Ob.-Kons.-Rat, Wiesbaden, Generalleutnant, Wiesbaden, Dr. Gläffing, Geh. Oberfinanzrat, Ober-Wiesbaden, M. d. S., Wiesbaden, Dr. Ailian, Bischof, Wiesbaden, Dr. A. d. L., Dr. A. Klein, Bischof, Mainz, Dr. A. Stadt- und Bezirksrabbiner, Wiesbaden, Aorwan, Generalleutnant a. D., 1. Vorsitzender des Hess. Landesvereins vom Roten Kreuz, Darmstadt, Dr. von Meißner, Geh. Ober-Regierungsrat, Regierungspräsident, Wiesbaden, Fehel, Ober-Konsistorialpräsident, Darmstadt, Ohly, General-Superintendent, Hof- und Dompropst a. d. Wiesbaden, Dr. Salsfeld, Professor, Rabbiner, Wiesbaden, von Schenk, kgl. Kammerherr, Polizeipräsident, Wiesbaden, von Stosch, Major a. d., Weingutsbesitzer, Mittelheim, Dr. Voigt, Oberbürgermeister, M. d. S., Frankfurt a.

Der hiesige Zweigverein vom Roten Kreuz richtet alle Bewohner von Stadt und Land, an alle Wohlfahrtsvereine, Stammtische, Kasinos usw. die herliche dringende Bitte, sich nach Kräften an dem schönen Werk beteiligen zu wollen. Jede noch so kleine Spende an Wein oder Geld ist willkommen.

Die Sammlungen sollen bis zum 15. November spätestens in Frankfurt a. M. zusammengestellt werden.

Die unterzeichnete Stelle ist zur Annahme der Spenden bereit.

J. A. der Abteilung III des Roten Kreuzes
D. Dreyfus, Markt 1.